

Impressum

Herausgeberin:
Christiane Steiner

Postanschrift:
Steiner, Dieselstr. 17, 12057 Berlin

Telefon:
0171 474 86 17

Mail:
magazinforum@ch-steiner.de

Internet:
www.magazinforum.de

Redaktion:
Klaus-Günter Steiner
eMail:
klaus-guenter.steiner@t-online.de

© Christiane Steiner
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere der Vervielfältigung, der Verbreitung und der öffentlichen Verwendung (auch auszugsweise).



Forum privater Magazine

Weihnachten

Lesen & Malheft

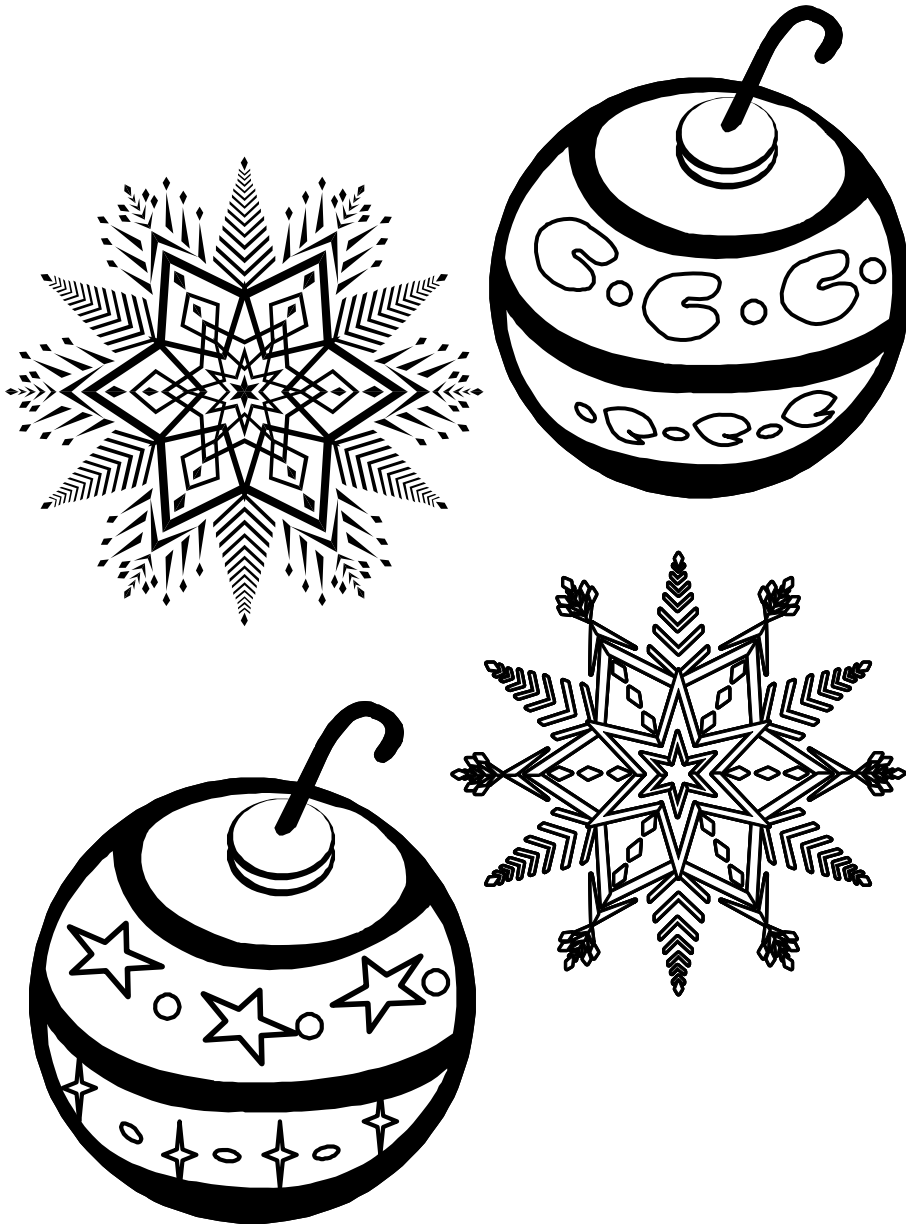
Entwickelt und
gestaltet
von Christiane Steiner



Forum privater Magazine

2009





Weihnachten

Lese & Malheft



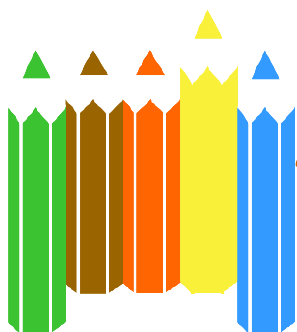
Entwickelt und gestaltet
von: Christiane Steiner

Dieses Heft gehört: _____

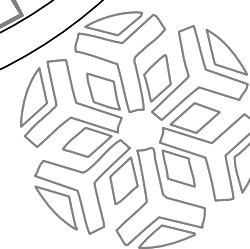
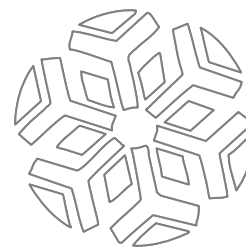
Weihnachten

Liebe Kinder,
dieses kleine Heftchen ist zum Lesen
oder für die Kleineren zum Vorlesen
gedacht und natürlich zum ausmalen
der lustigen Bil-
der.

Viel Spaß dabei!



Weihnachten



Weihnachten

O Tannenbaum

o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter.

Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
nein auch im Winter wenn es schneit!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie treu sind deine Blätter

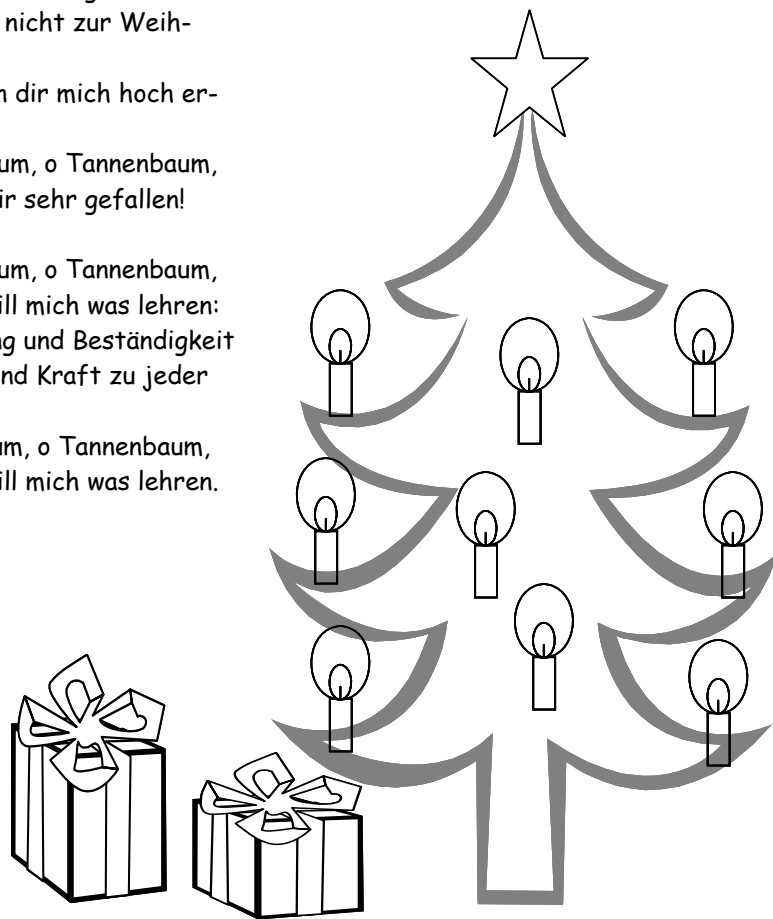
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
du kannst mir sehr gefallen!

Wie oft hat nicht zur Weih-
nachtszeit
ein Baum von dir mich hoch er-
freut.

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
du kannst mir sehr gefallen!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
dein Kleid will mich was lehren:
Die Hoffnung und Beständigkeit
gibt Trost und Kraft zu jeder
Zeit,

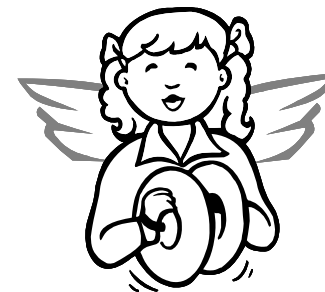
o Tannenbaum, o Tannenbaum,
dein Kleid will mich was lehren.



Weihnachten

Inhaltsangabe

Knecht Ruprecht von T. Storm	6-7
Kling, Glöckchen klingelingeling	8-9
Leise rieselt der Schnee	10-11
Der Schneemann	12-19
Der heilige Nikolaus	20-21
Sankt Martin	22-23
O Tannenbaum	24-25



Weihnachten

Knecht Ruprecht von T. Storm

Von drauß` vom Walde komm ich her,
ich muss euch sagen es weihnachtet sehr!
Allüberall auf den Tannenspitzen
sah ich goldene Lichtlein sitzen
und droben aus dem Himmelstor
sah ich mit großen Augen das Christkind hervor.
Und wie ich so strolch` durch den finstern Tann,
da rief` s mich mit heller Stimme an:
„Knecht Ruprecht“, rief es. „alter Gesell,
hebe die Beine und spute dich schnell!
Die Kerzen fangen zu brennen an,
das Himmelstor ist aufgetan,
Alt` und Junge sollen nun
von der Jagd des Lebens einmal ruh`n;
Und morgen flieg ich hinab zur Erden,
denn es soll wieder Weihnachten werden!“
Ich sprach: „O lieber Herr Christ,
meine Reise fast zu Ende ist;
ich soll nur noch in diese Stadt, wo` s eitl gute Kinder hat.“
„Hast denn das Säcklein auch bei dir?“
ich sprach: „Das Säcklein, das ist hier.“
Denn Äpfel, Nuss und Mandelkern essen fromme Kinder gern.“
„Hast denn die Rute auch bei dir?“
Ich sprach: „die Rute, die ist hier;
doch für die Kinder nur, die schlechten,
die trifft sie auf den Teil, den rechten“
Christkindlein sprach: „So ist es recht!
So geh mit Gott, mein treuer Knecht!“
Von drauß` vom Walde komm ich her,
ich muss euch sagen es weihnachtet sehr!
Nun sprecht, wie ich` s hier rinnen find!
Sind` s gute Kind, sind` s böse Kind?



Weihnachten

Daraufhin erschien ihm Jesus Christus und eine Schar von Engel.
Martin verließ nun die Insel und verkündete von da an die christlichen Lehren
und vollbrachte so manche gute Tat.
Das blieb natürlich niemandem verborgen und überall wurde von seinen guten
Werken berichtet. So rankten sich nun mancherlei Wundererzählungen um
seine Gestalt und man sprach über ihn vom Heiligen Martin.
In der Zwischenzeit kehrte Martin in das Kloster zurück.
In dieser Zeit begab es sich, dass der alte Bischof starb und als die Wahl
zum neuen Bischof anstand, da fiel die Wahl auf unseren Martin.
Dieses geistige Amt zu bekleiden fühlte er sich aber nicht würdig genug.
Um all dem aus dem Weg zu gehen suchte Martin Zuflucht in einem nahegele-
genen Stall.
Aber, dem Schicksal kann man nicht so leicht aus dem Wege gehen. Es war
nun mal seine Bestimmung Bischof zu werden und da gab es kein entrinnen.
Und siehe da, selbst die Gänse waren wohl der gleichen Meinung und schnat-
terten so laut, dass sie verrieten, wo er sich versteckt hielt.
Tja, nun gab es kein entrinnen mehr und er wurde doch zum Bischof gewählt
und gründete dann das Kloster von Tours.

Der volkstümliche Brauch der Martins-
gans, die man vielerorts zum Martinsfest
verzehrt, rührt wohl von dieser Ge-
schichte her.

Und auch heute noch ziehen am Sankt -
Martins - Tag, dem 11. November, die
Kinder mit ihren Laternen singend durch
die Straßen. Der Martinstag wird in den
Niederlanden, Flandern und Luxemburg
auch als Volksfeiertag begangen. Und an
manchen Orten ist es auch heute noch
Sitte Kuchen und andere Gaben an die
Armen, die Kinder und Nachbarn zu ver-
schenken.





Weihnachten

Sankt Martin

Unsere Geschichte begann vor vielen, vielen Jahren, etwa um das Jahre 316 herum.

Da lebte zurückgezogen in einem kleinen Dorf bei Ungarn ein römischer Soldat mit seiner Frau. Jahrelang hatte der Soldat im Krieg gedient, doch jetzt war er des Kampfes müde geworden und schied aus der Armee aus.

Von dieser Zeit an lebt er nun mit seiner Frau in dem besagten kleinen Dorf nahe bei Ungarn.

Das Ehepaar wünschte sich schon seit langem sehnlichst ein Kind, aber das war ihnen bis dahin nicht vergönnt gewesen.

Nun, eines Tages kündigte sich doch noch ein Kindlein bei ihnen an und an einem kalten Novembertag wurde ihnen ein Junge geboren. Sie gaben ihm den Namen Martin.

Martin wuchs behütet heran und wurde ein stattlicher junger Mann.

Eines Tages war es dann soweit, da sagte der Vater zu seinem Sohn, nun sei es an der Zeit um hinaus in die Fremde zu gehen. Der junge Martin meldete sich zum Kriegsdienst. Dort wurde man gut bezahlt und auch der zu erlangende Ruhm lockte den jungen Mann.

Aber nach drei Jahren, er war gerade 18 Jahre geworden, da hatte er genug vom Krieg und verließ das Heer wieder.

Sein Weg führte ihn wieder zurück in seine Heimat. Auf dem Weg dorthin kam er an einem Kloster vorbei. Er klopfte an und man öffnete ihm die Tür und ließ ihn eintreten. Dort blieb er eine ganze Weile und hörte sich die christlichen Lehren an. Dann kam aber wieder die Zeit um weiter zu ziehen. Er wollte schließlich nach Hause. Zum Abschied empfing er vom Bischof noch die Taufe.

In seiner Heimat hatte sich vieles verändert und so zog er weiter und gelangte auf eine einsame Insel. Dort dachte er viel über die christlichen Lehren, die er im Kloster gehört hatte, nach und auch über die Zeit, als er noch Kriegsdienstleistender war.

Eines Tages begegnete ihm ein fast nackter Bettler, der ihn um ein Stückchen Brot bat.

Martin riss seinen Mantel in zwei Hälften und gab dem Bettler die eine Hälfte seines Mantels. Natürlich teilte er auch noch sein Brot mit ihm.

Weihnachten

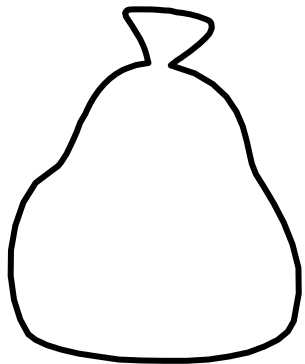


Weihnachten

Kling, Glöckchen klingelingeling

Kling, Glöckchen klingelingeling,
kling Glöckchen kling,
Lasst mich ein ihr Kinder,
ist so kalt der Winter.
Öffnet mir die Türen,
lasst mich nicht erfrieren
Kling, Glöckchen klingelingeling,
kling Glöckchen kling.

.....Mädchen, hört, und Bübchen,
macht mir auf das Stübchen,
bring euch milde Gaben,
sollt euch dran erlaben.
Kling, Glöckchen klingelingeling,
kling Glöckchen kling,



Weihnachten

Allerdings verlangt es die Sitte, dass er, bevor er die Kinder beschenkt, diese ein kleines Gedicht aufsagen oder ein Liedchen singen müssen. Natürlich erkundigt sich der heilige Nikolaus auch darüber, ob die Kinder auch das ganze Jahr über artig waren und da kann es durchaus passieren, dass er hier und da, sicherlich mit einem lachenden Auge drohen muss, sie, wenn sie nicht brav waren, mit der Rute zu bestrafen.

In manchen Orten wird der heilige Nikolaus von einem grimmig aussehenden Diener begleitet. Und das ist Knecht Ruprecht oder Krampus.

In anderen Teilen Europas laufen kleine, als Teufel verkleidete Jungen, hinter dem Nikolaus her.

In manchen Ländern werden Weihnachten und das Fest des heiligen Nikolaus, da sie beide in den Dezember fallen, zusammen gefeiert.

Hier erscheint am Heiligen Abend der Weihnachtsmann.

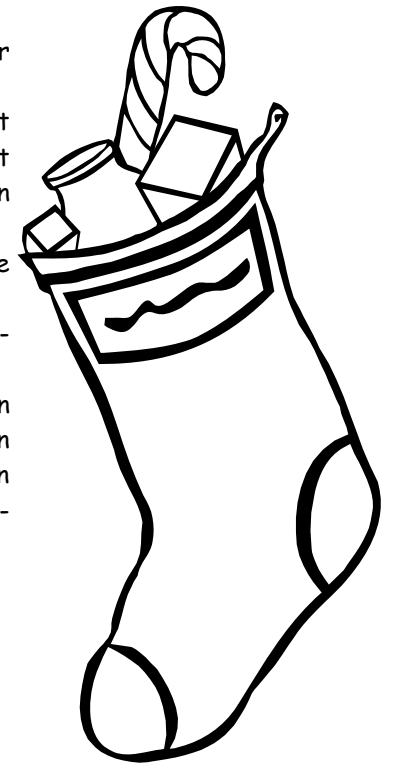
Traditionell gekleidet im roten Gewand mit Kapuze und seinem langen weißen Bart, ist er bei allen Kindern auch heute noch ein Gerngesehener Gast.

Er hat ja in seinem großen Gabensack, die lang ersehnten Geschenke.

Und diese Sitte geht auf den niederländischen Sinterklaas zurück.

Übrigens, der Brauch, am Nikolaustag einen Jungen zum Bischof zu ernennen, der dann bis zum 28. Dezember im Amt bleibt, war in Europa bis ins späte Mittelalter weit verbreitet.

Diese Zeit nannte man damals das Fest der unschuldigen Kinder!



Weihnachten

Der heilige Nikolaus

Gab es ihn wirklich?

Aber natürlich, der heilige Nikolaus von Myra lebte um 304 bis ca. 345. Er war ein christlicher Geistlicher und der Schutzpatron Russlands, aber vor allem der Schutzherr der Kinder, Seefahrer, Kaufleute, Apotheker und Bäcker.

Dennoch, über sein Leben existieren nur wenige historisch gesicherte Zeugnisse.

Vermutlich stammte er aus Patara, einer früheren Stadt in der kleinasiatischen Provinz Lykien, der heutigen Türkei.

Höchst wahrscheinlich trat er in jungen Jahren ins nahe gelegene Kloster von Sion ein und wurde später zum Erzbischof ernannt.

Ende des 11. Jahrhunderts brachte man seine Gebeine nach Bari und errichtete dort eine Grabeskirche.

So weit, so gut, das ist also gesichert bekannt.

Zugegeben das ist nicht gerade erschöpfend viel.

Um so mehr ranken sich um den heiligen Nikolaus viele Legenden.

Eine ganz wichtige ist, dass davon berichtet wird, dass er einmal drei kleine Jungen wieder zum Leben erweckt haben soll.

In einer anderen Legende heißt es, dass er den armen Menschen in einem nahegelegenen Dorf des Abends eine kleine Mahlzeit, wie Äpfel oder ein Stück Brot vor die Tür legte.

Natürlich hatten die armen Familien auch viele Kinder. Und wir können davon gesichert ausgehen, dass der heilige Nikolaus auch wusste, welches Menschenkind am meisten Not litt.

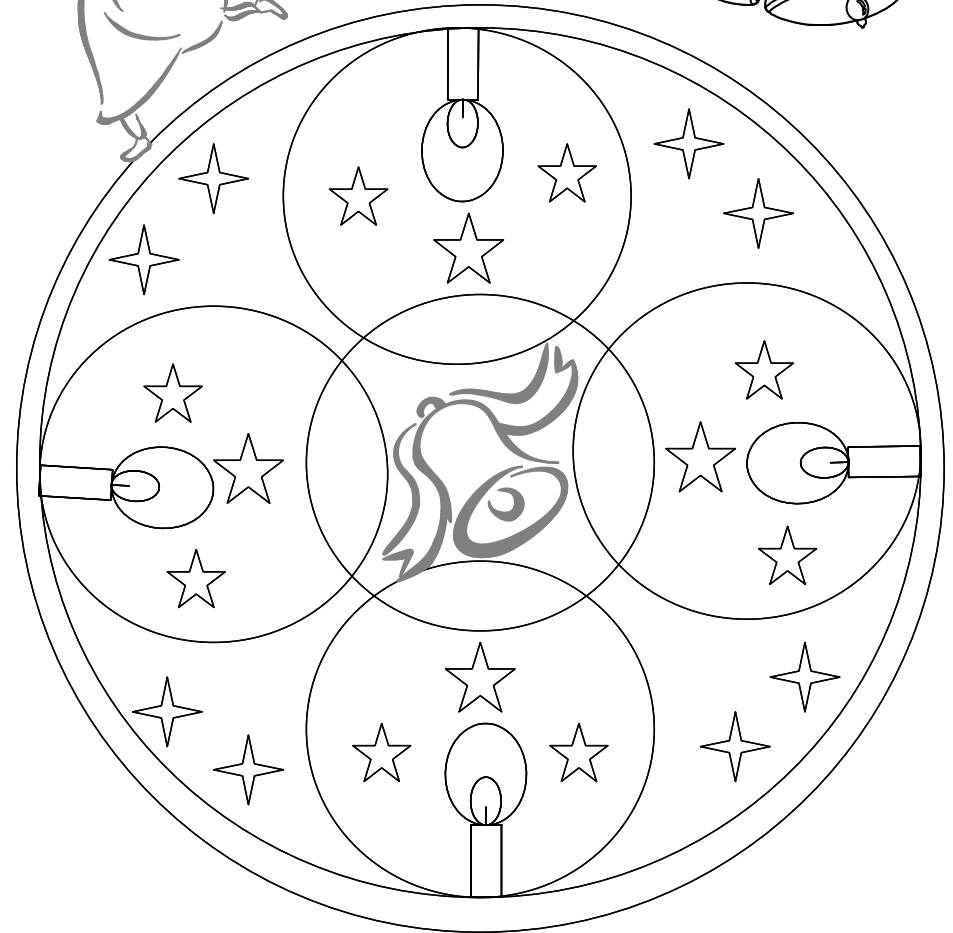
Sein Namensfest findet auch heute noch jeden 6. Dezember statt.

Bei uns in Deutschland stellen die Kinder am Vorabend des 6. Dezembers die blank geputzten Schuhe und Stiefel vor die Tür, in der Hoffnung, dass diese vom heiligen Nikolaus mit Süßigkeiten und kleine Geschenke gefüllt werden.

In vielen Orten hat es sich eingebürgert, dass der Nikolaus im roten Gewand eines Bischofs zu den kleinsten der Kinder kommt und sie mit Geschenken, wie z.B. Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen, belohnt.



Weihnachten



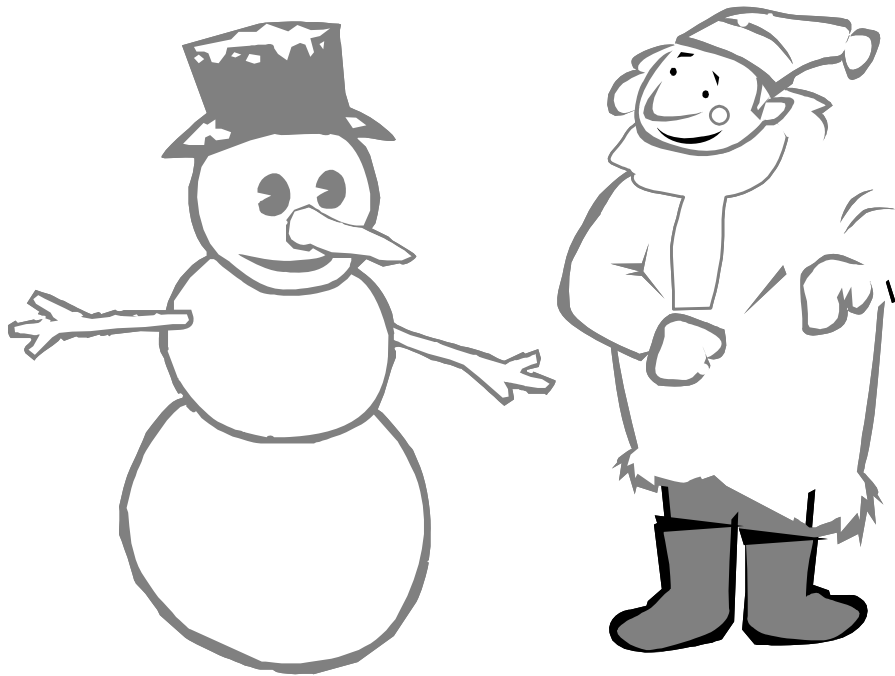
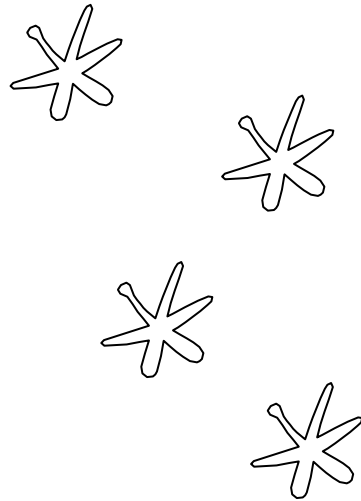
Weihnachten

Leise rieselt der Schnee

Still und starr ruht der See,
Weihnachtlich glänzet der Wald-
Freue dich, `s Christkind kommt bald!

In den Herzen wird`s warm,
still schweigt Kummer und Harm,
Hört nur, wie lieblich es schalt:
Freuet euch, `s Christkind kommt bald!

Bald ist Heilige Nacht,
Chor der Engel erwacht
Hört nur, wie lieblich es schalt:
Freue dich `s Christkind kommt bald.



Weihnachten

Sein Strahl war so hell und er leuchtete direkt ins Gesicht des Schneemannes hinein.

Der Schneemann blickte auf und wünschte sich bei seiner Schneefrau zu sein. Kaum war der Wunsch zu Ende gedacht, da wurde es mit einem mal recht windig und ein kalter Wind blies mit vollen Backen.

Schnell suchten die Tiere Schutz im nahe gelegenen Gebüsch und im Geäst der Bäume.

Und, was soll ich euch sagen, der Wind hob den Schneemann mit seinen starken Armen auf und trug ihn geradewegs in Richtung Norden, dorthin, wo die Schneefrau auf ihren Schneemann wartete.

Die Tiere blieben zurück.

„Finde dein Glück und leb wohl“, riefen sie ihm winkend nach und der Schneemann, der wieder zu Kräften kam, winkte fröhlich zurück und rief ihnen zu: „Habt dank, habt dank!“ Und schon war der Schneemann nicht mehr zu sehen...





Weihnachten

Na klar, der Heilige Abend war nun nicht mehr weit.

Nur die Sonne ließ sich hier und dort ein wenig blicken. Niemand sonst hatte Mitleid. Doch eines Tages, es mochte wohl der Tag zum Heiligen Abend sein, da kam die Sonne nah an den Schneemann heran und begann ihn zu trösten. Zart strich sie mit ihren warmen Strahlen über ihn. Und dann, ach herrje, der Schneemann fing an zu weinen und weinte und weinte und konnte gar nicht wieder aufhören. Je mehr die Sonne ihn zärtlich berührte, desto mehr begann der Schneemann zu weinen und das ging so weiter, bis es wieder Abend wurde.

Da musste die Sonne ihn verlassen und der Schneemann hörte zwar auf zu weinen, doch er sah jetzt vor lauter Kummer recht schmal und jämmerlich aus.

Da endlich kamen die Tiere zu der Einigung und zwar, dass sie dem armen Schneemann keinerlei Hilfe anbieten konnten, sie waren einfach machtlos. Alle Tiere begleiteten den Meister Fuchs zum Schneemann. Gewiss, es würde nicht einfach sein dem Schneemann diese aussichtslose Botschaft zu übermitteln, schließlich war ja bereits Heiligabend und da sollte niemand alleine sein, auch nicht der Schneemann.

O weh, wie erschrak der Fuchs und erschranken die anderen Tiere, als sie das Häufchen Schneemann sahen. Wie hatte er sich doch verändert.

Ach, und wie war der Schneemann doch schwach geworden, so schwach, dass er sich kaum mehr auf den Beinen halten konnten.

Als der Schneemann die traurige Nachricht hörte, dass die Tiere ihm nicht helfen konnten, da geriet er für einen winzigen Augenblick ins Wanken und die Befürchtung war durchaus berechtigt, dass der Schneemann vor lauter Kummer in sich zusammen fallen würde. In dieser Lage wollten die Tiere den Schneemann nicht alleine lassen und beschlossen ihn ein wenig Gesellschaft zu leisten.

Die Nacht trat herein, alles um sie herum wurde stiller. Auch die Tiere hatten nichts mehr zu erzählen, sondern wachten still beim traurigen Schneemann.

Es wurde Mitternacht, es war Heiligabend.

Plötzlich war am Himmel ein leuchtend heller Stern zu sehen.

Weihnachten



Der Schneemann

Es war Winterzeit und draußen war es bitterkalt.

Tags davor hatte es fürchterlich geschneit, überall lag tiefer Schnee.

Das freute vor allem die Kinder. Rasch holten sie am Nachmittag ihren Schlitten hervor und hui sausten sie kurz darauf den nahe gelegenen Berg hinab.

Einige setzten sich einer wilden lustigen Schneeballschlacht aus. Ei, wie wirbelten die Bälle hin und her. Wie lustig war doch dieses Spiel.

Ach, und wieder andere Kinder entdeckten an sich eine kreative Ader und formten aus dem Schnee so manches Eisgebilde.

In dieser Schnee und Eislandschaft darf natürlich kein Schneemann fehlen, schließlich war er ja dort zu Hause. Also begannen die Kinder mit Feuereifer einen Schneemann zu bauen.

Und dann war er da.



Da saßen sie! Der Schneemann sah die drei frechen Spatzen, wie sie laut zwitschern, sich auf dem Ast hin und her wiegten, so dass der Schnee von den Ästen zu Boden fiel. Und glaubt mir, ihr Gezwitzschklang fast so, als würden sie sich köstlich kichernd amüsieren.

Ja wollten sie sich etwa über den Schneemann lustig machen?

Husch, husch, da schlugen sie mit den Flügeln, hüpfen auf und schon waren sie in der Luft, umkreisten den Schneemann und setzten sich keck auf seinen Zylinderhut.

„Ei, wie hübsch ist doch der feine Mann“, piepsten die Spatzen und trippelten dabei auf seinem Hut hin und her. Das machte den Schneemann ganz nervös. Er bat die Spatzen daher, dass sie von seinem Zylinderhut herunter gehen mögen.

Nun, das taten die Spatzen auch sogleich. Doch sie hatten nur Unfug im Sinn und setzten sich neben den Zylinder auf den Kopf des Schneemanns. O weh, das konnte nicht gut gehen, denn der Zylinderhut füllte ja fast den ganzen Platz auf dem Kopf des Schneemanns aus. Die Spatzen hatten also keinen rechten Platz mehr auf dem Kopf des Schneemanns.

Da fingen sie an, wie Spatzen das so machen, sich zu zanken und zu streiten und rückten dabei den Zylinder hin und her und zwar so sehr, dass der Hut vom Kopf geradewegs im tiefen Schnee landete. O ja, das war doch voraus zu sehen und ganz im Vertrauen, die Spatzen waren bei ihrer Missetat nicht wirklich zerknirscht, sondern flogen einfach kichernd von dannen.

Ach, wie traurig stand nun der Schneemann da, kein Tuch, keinen Schirm und der Zylinderhut im tiefen Schnee. Ach, wenn doch nur der Fuchs käme, dachte der Schneemann traurig.

Unterdessen waren die Waldtiere noch zu keiner rechten Einigung gekommen, immer noch wurden neue Vorschläge gemacht und gleich wieder verworfen, da sie ganz offensichtlich nicht durchführbar waren. Ja es ging zu, wie bei den Menschen. Ja, denkt euch, Fuchs und Hase fingen an zu streiten und das war doch recht gefährlich, da musste die Eule oft für Ordnung sorgen. O jemine, die Zeit, die Stunden, die Tage gingen dahin, ohne dass die Tiere zu einer Einigung kamen.

Der Schneemann wurde immer trauriger, ach, er war so einsam, selbst die Kinder machten sich in den letzten Tagen ein wenig rar.



Weihnachten

Es wurde debattiert, Vorschläge gemacht, für gut geheißen oder wieder verworfen und glaubt mir, es ging heiß her, ehe man irgendwann zu einer gemeinsamen Vorgehensweise kommen könnte.

Der Schneemann bekam von all dem kaum etwas mit, er stand ja immer noch an der gleichen Stelle und wartete geduldig auf den Fuchs.

Langsam begann es draußen zu dämmern, ein neuer Tag brach herein und noch immer wartete der Schneemann auf den Meister Fuchs.

Da kam eine Elster daher geflogen und setzte sich auf die rechte Schulter des Schneemanns. „Ei“, sagte diese, „was machst du hier so ganz alleine?“

Da sagte der Schneemann, er wartet auf die Rückkehr Meister Fuchs, er versprach ihm ja ihm dabei zu helfen zu seiner Schneefrau zu kommen.

„Nun“, sagte die Elster, „um zu deiner Schneefrau zu kommen, brauchst du sicher keinen Schirm, den kann ich aber zum Schutz vor Schnee ganz prima als Schneeschirm benutzen und deine Schneefrau hat sicherlich nichts dagegen, wenn du ihn mir überlässt.“

Und kaum hatte die Elster das gesagt, da zerrte sie auch schon an dem Schirm herum. Doch so einfach wollte der Schneemann den Schirm nicht herausrücken, schließlich hatte er ja schon sein rotes Tuch dem Meister Fuchs überlassen müssen. Doch die Elster gab nicht auf. Sie zerrte und zerrte an dem Schirm herum, bis, ja, bis der Schneemann ihn dann doch mit einem Seufzer losließ und sich die Elster mit dem Schirm im Schlepptau davon machte. Dabei hinterließ sie aber eine tiefe Furche im Schnee, denn der Schirm erwies sich doch als recht unhandlich und schwer für sie. Es war ihr unmöglich damit einfach so davon zu fliegen, obwohl sie sich so sehr darum bemühte. Sie ächzte und stöhnte, bis sie mit dem Schirm im Dickicht verschwand.

Wieder machte der Schneemann einen tiefen Seufzer, oh, er hatte sich den Weg zu seiner Schneefrau ganz anders vorgestellt. Aber für seine Schneefrau nahm er einfach alles in Kauf.

Dann war er wieder alleine, aber nur für einen kurzen Moment, denn nun kamen die drei Dorfspatzen angeflogen. Und ich sage euch, das waren wahrlich drei freche Spatzen, die den lieben langen Tag nur Unfug trieben. Und schon setzten sie, nicht weit vom Schneemann entfernt, auf einen Ast zur Landung an.



Weihnachten

Stolz und schön im weiß glitzernden Anzug stand er da. Die tiefschwarzen Knöpfe gaben seinem Anzug den letzten schicken Schliff. Freundlich blickte er mit seinen pechschwarzen Kohleaugen in die Runde. Seine Nase, eine leuchtend orange Rübe, zauberte in sein sonst so farbloses, blasses Gesicht ein wenig Kontrast, ja, ein wenig Farbe hinein. Wahrlich es stand ihm wirklich gut.

Um den Hals trug er ein rotes Tuch, das eigentlich der Vogelscheuche, die im Sommer das Maisfeld bewachte, gehörte. Aber jetzt war ja Winter. Die Vogelscheuche war schon lange nicht mehr auf dem Felde zu sehen, nur das rote Halstuch erinnerte noch an sie.

Die Kinder, die gerne am Scheunentor beim Bauern Körnerfix spielten, hatten im Spätherbst das Tuch am Boden liegend gefunden und es mitgenommen. Jetzt zur Winterzeit war der Augenblick gekommen das Tuch einem neuen Verwendungszweck zuzuführen. Und so kam es, dass das Tuch jetzt den Hals des Schneemanns zierte.

Ihr fragt, ob der Bauer etwas dagegen einzuwenden hatte? Ich glaube er nahm es gelassen hin. Tja, wie gesagt, nun trug der Schneemann das rote Tuch. Den Kopf schmückte noch ein alter ausgedienter Zylinder.

Wie ein Bräutigam stand er da. Unter dem Arm hielt er einen alten kaputten Schirm. Das der kaputt war, das berührte den Schneemann wenig. Fest klemmte er den Schirm unter seinen Arm.

Still ist es um ihn geworden, lange, lange waren die Kinder schon zu Hause und sicherlich lagen sie auch schon lange in ihren Betten.

Draußen war es bereits dunkel, tiefe Nacht. Die Sterne über dem Schneemann funkelten um die Wette und das Mondlicht erleuchtete die verschneiten Wege. Leise fallen noch Schneeflocken zu Boden. Da, ein Rascheln im Gebüsch und husch, husch, kam Meister Fuchs aus dem Dickicht hervor. Bedächtig und neugierig zugleich schlich er um den Schneemann herum. „Guten Abend“, sagte der Schneemann zum Meister Fuchs freundlich.

Der Fuchs erwiderte den Abendgruß und fragte: „Was machst du hier?“ „Nun, die Kinder haben mich gebaut und jetzt warte ich auf meine Schneefrau.“ „Aha“, sagte der Fuchs und schlich wiederum bedächtig um den Schneemann herum, allerdings ohne ihn dabei aus den Augen zu verlieren.



Weihnachten

Und während Meister Fuchs so ein paar Mal um den Schneemann herum schlich hinterließ er tiefe Spuren im Schnee. Doch dann fragte der Fuchs, wie der Schneemann seine Schneefrau denn finden wolle, er könne sich doch nicht bewegen und seine Schneefrau suchen. Ja, das war ein schwieriges Unterfangen, das Problem müsse aber doch zu lösen sein. Nur wie? Wie findet ein Schneemann seine Schneefrau, wenn er sich doch so gar nicht von der Stelle rühren kann. Wer konnte ihm nur dabei helfen?

Nun, Meister Fuchs war ein recht schlauer Fuchs und nach einer Weile reichlicher Überlegung meinte er: „Was gibst du mir, wenn ich dir helfe“, fragte er den Schneemann. „Nun, was willst du, ich besitze nicht viel“, antwortete der Schneemann. „Nun, gib mir dein rotes Tuch, sagte der Fuchs! damit will ich fürs erste zufrieden sein.“

Der Schneemann band sein Tuch vom Hals ab und überreichte es dem Fuchs. Der Fuchs nahm das Tuch und verschwand mit den Worten: „Warte hier“, zwischen den Bäumen und Sträuchern.

Nun, klar, unserem Schneemann blieb ja nichts anderes übrig als dort zu warten, er konnte sich ja nicht von der Stelle bewegen. Also wartete der Schneemann ein wenig mit Ungeduld auf die Wiederkehr des Fuchses.

Meister Fuchs lief unterdessen in den naheliegenden Wald zur großen alten Eiche, dort, wo die kluge Eule ihr Zuhause hatte. Er wollte sie um Hilfe bitten, denn diese Aufgabe konnte einer alleine auf gar keinen Fall bewerkstelligen und hui schon stand er vor der alten Eiche.

Die Eule blinzelte ein wenig erstaunt über den doch recht seltenen Besuch. Als aber der Fuchs ihr sein Anliegen mitteilte, da wusste sie sofort, was da zu tun sei und rief sogleich eine Tierversammlung auf der Lichtung am Waldrand ein.

Damit diese Tierversammlung auch noch in dieser Nacht stattfand, rief die Eule Hu, hu und schon kam Lampe der Hase, der seine Behausung unter der Wurzel der alten Eiche hatte hervor.

Ein wenig verschlafen putzte es sich den Schlaf aus den Augen, blinzelte ein wenig und fragte verwundert was denn los sei... Nun, es wird eine Tierversammlung einberufen“, antwortete die Eule! „Gehe und sage allen Waldbewohnern bescheid, dass sie sich in 10 Minuten auf der Lichtung zur großen Tanne einzufinden haben.“

Weihnachten



Und schwupp schon hoppelte der Hase los. Nach ein paar Minuten war der Hase an der Lichtung zur großen Tanne und begann sofort unter der Tanne den Schnee wegzuscharren. Und siehe da, es blinzelte etwas silbriges im Schnee.

Der Hase buddelte es frei. Es lag wirklich ein wenig unter den Wurzeln versteckt. Der Hase musste sich ganz schön anstrengen das eigenartige silbrige Ding hervorzuholen, aber nach einer Weile war es getan und da lag es frei.

Ihr werdet es nicht glauben, es war eine alte Blechbüchse, die der Hase fein säuberlich vom Schnee und Dreck befreite.

Ja, denkt euch, die Waldbesucher „Menschen“ machten im Sommer, hier im Wald Picknick, offensichtlich vergaßen sie einige Sachen wieder mitzunehmen und darunter war auch diese Blechbüchse. Aber warum war diese Blechbüchse für die Tiere so von Bedeutung. Tja, sie diente den Tieren ganz hervorragend als sogenannter Medienträger.

Und richtig, der Hase Lampe trommelte mit seinen Hinterläufen auf diese Blechbüchse herum. Oh, es war ein ohrenbetäubender, schrecklich klingender Ton. Aber es hatte seine Wirkung nicht verfehlt und nach kurzer Zeit waren alle Tiere auf der Lichtung versammelt.

Nachdem die Eule alle Waldbewohner begrüßt hatte erteilte sie dem Meister Fuchs das Wort. Dieser trat hervor, stellte sich auf einen kleinen Hügel, der so als Podium diente.

Mit einem tiefen Räuspern begann der Fuchs zu den Waldbewohnern zu sprechen. Klar, er war zwar nicht ganz so wortgewandt wie die kluge Eule, konnte aber doch recht spitzfindig und plakativ den Wunsch des Schneemanns und sein verbundenes Handicap den Tieren nahe bringen.

Und um dem Ganzen noch ein wenig mehr Ausdruck zu verleiten erinnerte er die Waldbewohner daran, dass bald Weihnachten sei und wenn uns jemand in diesen Tagen um Hilfe bittet, dann haben wir doch alle das Herz am rechten Fleck. Ja, daran erinnerte Meister Fuchs die Waldbewohner in seiner Rede.

Klar, die Rede von Meister Fuchs blieb nicht ungehört.

Es rührte doch die sensibelste Seite jedes einzelnen Tieres und das ganz besonders jetzt zur Weihnachtszeit. Nun wurde es in der Tierrunde etwas lebhafter, jeder wollte etwas dazu sagen und auch etwas beitragen.